

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 66 (1988)
Heft: 1

Artikel: Wenn eine Seniorin Detektiv spielt... : eine wahre Begebenheit
Autor: Clémence-Gerber, Ida
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn eine Seniorin Detektiv spielt ...

Eine wahre Begebenheit

In einem Kreis von Freunden diskutierten wir, wie man sich verhalten sollte, wenn man in einem Warenhaus oder Selbstbedienungsladen Zeuge eines Diebstahls würde. Das hatte ich einmal erlebt, war aber so überrascht, dass ich gar nicht reagieren konnte.

Einige Wochen nach dieser Diskussion fuhr ich morgens vor 9 Uhr zum Bahnhof, mit zwei Briefen in der Hand, die ich so schnell als möglich spiedieren wollte, und auch darum, weil ich die Stimmung der Bahnhöfe liebe. In den gleichen Bus, der mich zum Bahnhof führen sollte, stieg ein nettes Fräulein ein, für das ich auf den Türknopf drückte, damit es mit seinem schweren Koffer vor mir einsteigen konnte. Am Bahnhof geschah es in umgekehrter Weise, ich drückte auf den Knopf und liess das Fräulein vor mir aussteigen. Den Koffer stellte sie einfach in eine Ecke neben den Schaltern und spazierte in der ganzen Bahnhofshalle herum, der Koffer stand da, wie wenn er niemandem gehören würde, ich fand dies eine grosse Gleichgültigkeit.

Nach meinem Gang zum Briefkasten genehmigte ich einen Kaffee am Express-Buffet. In vollen Zügen genoss ich diese für mich zeitlose Morgenstunde, und von Zeit zu Zeit fiel mein Blick unwillkürlich auf den verlassenen Koffer. Plötzlich erschien eine elegante Dame in weissem Mantel und mit grosser, moderner Sonnenbrille. Sie warf einen raschen Blick zum Koffer, dann nach rechts ... und schon hatte sie den Koffer in der Hand. Das richtige Verhalten war für mich in diesem Moment keine Frage, ich handelte sofort, liess meinen Kaffee stehen und legte die kurze Distanz bis zu der Dame in sicheren, energischen Schritten zurück. Ganz ruhig nahm ich ihr den Koffer aus der Hand und sagte: «Ma-



dame, das ist nicht Ihr Koffer!» Ohne ein Wort zu sagen, überliess sie mir diesen. Ich hielt Ausschau nach der Besitzerin und gewahrte sie im Rudel der Leute am Express-Buffet. Mit Kopfnicken gab ich ihr zu verstehen, dass sie kommen möge!

Mit dem Koffer in der Hand stand ich zwischen diesen mir unbekannten Frauen, Sekunden vergingen, und ich sagte: «Das ist doch Ihr Koffer, Fräulein», was sie bejahte ... dann schaute ich auf die Frau, die dastand und mit ihrer grossen Sonnenbrille ohne eine Miene zu verziehen auf das Fräulein schaute ... es vergingen wieder Sekunden, dann sagte das Fräulein: «Und das ist meine Schwiegermutter ...»

Natürlich entschuldigte ich mich aufrichtig, aber schämte mich nicht, da ich das Fräulein ohne Begleitung gesehen hatte. Dass sie mit ihrer Schwiegermutter etwas abgemacht hatte, konnte ich ja nicht ahnen. So ging ich wieder zu meinem Kaffee zurück, ausnahmsweise bestellte ich noch einen zweiten. Die Angelegenheit plagte mich nachträglich doch ein wenig, da ich der Dame Unrecht getan hatte. Am Kiosk kaufte ich eine Suchard-Schokolade mit einer Rose auf dem Umschlag. Damit ging ich auf den Bahnsteig, wo ich die beiden vorfand. Die Schokolade drückte ich der Schwiegermutter in die Hand und bat noch einmal um Entschuldigung. Das darauffolgende herzliche Lachen von uns dreien war das Zeichen, dass der Irrtum aufgeklärt, verstanden und verziehen worden war.

Zum Glück hatte es bei der Rückfahrt im Bus wenig Leute, denn mein Detektiverlebnis brachte mich innerlich so zum Lachen, dass es mich schüttelte.

Ida Clémence-Gerber